

Neunzehntes Kapitel.

Bei Tische sagte Marie: „Ich erinnere mich, daß mein Vater einen Sklaven hatte, der davon lief, um der Arbeit zu entgehen, und sich umhertrieb, allerhand Nuchlosigkeiten verübend. Der Mensch wurde wieder ergriffen und ausgepeitscht, aber es half nichts, und das letzte Mal froh er fort, weil er nicht gehen konnte, und kam in den Sümpfen um.“

„Ich brachte einmal einen Burschen zur Ordnung“, sagte St. Clare, „mit dem alle Aufseher sich umsonst Mühe gegeben hatten.“

„Du?“ rief Marie.

„Er war ein kräftiger, riesenhafter Bursche — ein geborener Afrikaner und hieß Scipio. Niemand konnte etwas mit ihm anfangen und er wurde von einem Besitzer zum andern verkauft, bis endlich Alfred ihn kaufte, weil er glaubte, er würde ihn händigen können. Eines Tages schlug er den Aufseher nieder und entsprang in die Sümpfe. Ich war zum Besuch auf Alfred's Pflanzung. Alfred war außer sich, doch ich sagte ihm, es wäre seine eigne Schuld. Wir kamen überein, daß er mir zum Versuch überlassen bleiben sollte. Sie wählten einen Haufen Sklaven aus mit Gewehren und Hunden, um ihn zu hegen.

Die Hunde heulten und spürten den Neger endlich auf. Er rannte und ließ uns weit zurück; zuletzt aber wurde er in ein undurchdringliches Rohrdickicht getrieben. Da setzte er sich zur Wehr, und ich sage euch, er focht tapfer gegen die Hunde. Er schlug sie rechts und links nieder und tötete drei von ihnen mit der bloßen Faust, bis ein Schuß ihn niederstreckte. Der arme Bursche sah stolz und zugleich verzweifelt zu mir auf. Ich hielt die Hunde und die Leute zurück, und nahm ihn als meinen Gefangenen in Anspruch. Alfred verkaufte ihn mir. Ich nahm ihn mit, und nach vierzehn Tagen hatte ich ihn so zahm und unterwürfig gemacht, wie ich es nur wünschen konnte.“

„Was in aller Welt thatest du denn mit ihm?“ fragte Marie.

„Mein Verfahren war ganz einfach. Ich nahm ihn mit in mein eignes Zimmer, ließ ihm ein gutes Bett geben, verband seine Wunden